Zeitschrift: Revue internationale de théologie = Internationale theologische Zeitschrift = International theological review

Band: 15 (1907)

Heft: 59

Artikel: Johannes Hus : ein Gedenkblatt

Autor: Schirmer

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-403685

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JOHANNES HUS.

Ein Gedenkblatt.

«Virum gignit virtuosum
Boemorum regio,
Castum, pium, fructuosum
Suo fovet gremio.
Viva fide animosum
Transmittit concilio,
Ubi legis veritatem
Forti mente profitens,
Tectam cleri vanitatem
Voce clara detegens,
Ac vivendi puritatem
Per scripturas asserens,
Tamquam pravus condemnatur
Verus a fallacibus,
Vinclis diris mancipatur
Justus a scelestibus,
Sanctus igne concrematur
Saevis a tortoribus.»

Elogium Jo. Hus in cancionali hussitico.

In Konstanz steht „auf dem Brül“ ein erratischer Block, über und über mit Efeu bewachsen und von einem Eisengitter umfriedet. Es ist der „*Husenstein*“, der die angebliche Stelle des Feuertodes des Magisters Hus der Nachwelt kündet. Ich komme oft an dem Stein vorbei. Dann bleibe ich wohl einen Augenblick stehen und halte stille Zwiesprache mit den Manen des Bekenners. Durch die Efeublätter rauscht klagend der Wind. *Einmal* im Jahre, am 6. Juli, zeigt der Ort ein anderes Aussehen. Da umrahmen prachtvolle Kränze mit bunten Schleifen und schönen Sprüchen das Denkmal, und stolze freiheitliche Reden bekommt der Stein zu hören. An diesem Tage stehe ich voll Wehmut vor dem Stein, und mein Herz fragt: „Johannes, was sagst du zu diesen Kränzen und diesen Reden? Die dich

ehren, stehen in der Kirche, die dich verbrannt hat, ja, sie überliefern ihr auch ihre Kinder — was sagst du zu solcher Ehrung?“ ... Durch die Efeublätter und die Kränze rauscht klagend der Wind ...

Über Johannes Hus ist viel geschrieben worden. Wir wollen die Flut dieser Literatur nicht vermehren. Wir wollen nicht über ihn sprechen, vielmehr zunächst ihn selbst sprechen lassen, aus seinen Schriften [1]) und Briefen [2]) ein Bild zeichnen und zuletzt zeigen, in welcher Beleuchtung dies Bild bei der Mit- und Nachwelt steht. Dabei bemerken wir ausdrücklich, dass wir hier nur den *Reformator* im Auge haben.

1. *Was lehrte Johannes Hus?* Der Kern seiner Christenlehre, seines „*Katechismus*“, wie Professor Šembera vermutet, lautet nach der Handschrift der k. ö. Prager Bibliothek vom Jahre 1469 [3]) folgendermassen: „Gott ist gütig, über ihm kann es keinen gütigern geben. Gott lieben, heisst Gottes Gebote halten. An Gott glauben, heisst Gott über alles lieben. Gott ist ein ewiger Gott, ohne Anfang und ohne Ende. Gott ist allmächtig, denn was er tun wollte, konnte er tun. Gott ist allwissend, denn er weiss und kennt alle Dinge, auch die vergangenen und die zukünftigen. Gott liebt alles Gute, so dass er alles, was er geschaffen, liebt. Gott ist so gut, dass er nicht böse sein, noch sündigen, noch lügen kann; denn er ist über alles gut und liebt über alles das Gute. Gott ist allgegenwärtig mit seiner Macht, seiner Güte und seiner Weisheit; Gott ist im Himmel mit den Heiligen in Freude, mit den Guten auf Erden in Gnade, mit den Bösen in der Hölle in der Vergeltung. Gott

---

[1]) Des Magisters Johannes Hus gesammelte Schriften. Von Karl Jaromir *Erben*. Prag 1865. — Erben, der beste Kenner der ältern čechischen Literatur, bemerkt, dass zwischen den ältern und spätern Werken des Magisters ein bedeutender Unterschied festzustellen sei. Dessen ältere Schriften erscheinen als im katholischen Sinne unverfänglich. Erst als Hus mit der Prager Priesterschaft zerfiel und gegen die Unzukömmlichkeiten (zlořady) im Priesterstande zu eifern begann, selbst den Papst nicht verschonend, da übertrug sich dieser Streit auch in seine spätern Schriften.

[2]) Im Anhang der ges. Schriften von Erben. Ferner: *Mikowec,* Briefe des Joh. Hus. Leipzig 1849, und *Zürn,* Joh. Hus auf dem Concil zu Costnitz. Leipzig 1836.

[3]) Auch enthalten in einer Handschrift der Wiener Hofbibliothek aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts (S. Erben, l. c.). — *Die Übersetzung aus dem čechischen Text ist vom Verfasser wortgetreu wiedergegeben.*

ist Einer im Sein, dreifältig in Personen. Gott kann niemand schaden. Gott ist nichts vonnöten. Gott muss jeder dienen, entweder tun, was Gott gefällt, oder leiden, wie es Gott gefällt. Gott kann kein Mensch genugtun. Gott richtet nach den Werken. Gott leidet vermöge seiner Göttlichkeit keine Schmerzen."

„Die hl. Dreifaltigkeit ist Vater, Sohn und hl. Geist, drei Personen, ein Gott. Obwohl drei Personen, Vater, Sohn, hl. Geist, ist doch nur ein Gott, ein Schöpfer, ein Herr, ein Erlöser."

„Christus Jesus ist wahrer Gott und wahrer Mensch, dem Vater und dem hl. Geiste gleich in der Göttlichkeit, in der Macht, in der Güte und in der Weisheit, aber kleiner in der Menschheit. Christus Jesus ist ewig vermöge seiner Göttlichkeit, aber nicht ewig vermöge seiner Menschheit. Christus Jesus ist Schöpfer und Geschöpf: Schöpfer nach dem göttlichen Sein, welches ohne Anfang ist, Geschöpf nach dem menschlichen Sein, welches durch die Macht des hl. Geistes im Leibe der Jungfrau Maria seinen Anfang nahm. Christus Jesus hat in sich Gottheit, Seele und Leib, diese drei Dinge, aber er ist Ein wahrhaftiger Gott und wahrhaftiger Mensch."

„Die hl. allgemeine Kirche ist die Gemeinschaft aller zur Seligkeit Auserwählten, und diese wird sich in Ewigkeit von Gott nicht scheiden. Die hl. Kirche teilt sich in drei Teile, so dass ein Teil die triumphierende Kirche heisst, die Gemeinschaft aller Heiligen mit Christus in der himmlischen Freude, die den Sieg davongetragen haben über den Teufel, über die Welt und über das Fleisch. Der andere Teil ist die hl. Kirche der Ruhenden oder Schlafenden, die Gemeinschaft aller Seligen im Fegefeuer, die deshalb die Ruhenden oder Schlafenden heissen, weil sie sich die Seligkeit tatsächlich nicht mehr verdienen, sondern warten, dass sie durch die Hülfe der Heiligen, welche die Lebenden sind, befreit werden. Der dritte Teil ist die streitende oder kämpfende Kirche, die Gemeinschaft der Auserwählten, die in der Welt leben und kämpfen wider den Teufel, wider die Welt und wider das Fleisch und so auch wider die Sünde; und darum ist jeder Kämpfer dieser Kirche ein Ritter des grossen Königs, des Herrn Jesus Christus."

„Das Haupt der Kirche ist Christus, weil er der würdigste ist und sie leitet und belebt, indem er jedem Gliede geistige

Regung zum Guten gibt, so wie das leibliche Haupt die Glieder des Leibes leitet..."

„In der hl. Kirche ist derjenige der würdigste, der mehr Tugend hat als Gold und Silber. Gott erhebt denjenigen, der der demütigste ist und Gott am meisten liebt, wie der Heiland sagt: wer sich erniedrigt, der wird erhöht..."

„In der hl. Kirche ist eine Speise, der Leib des Herrn, und ein Trank, das Blut Christi; ein allgemeines Gewand, die Liebe; ein Bad, die Taufe oder die Busse; ein Herr, Vater und Gott..."

Das sind die Hauptpunkte aus dem „Katechismus". Immer und immer wieder verlangt Hus, ihm nachzuweisen, wo er hierin von der hl. Schrift abweiche, wo er irre. Um *die hl. Schrift*, das Wort Gottes, handelt es sich bei ihm zunächst und dann um die *wahre Kirche Christi*. Christi Gesetz, die hl. Schrift, ist ihm einzig und allein Norm und Autorität. Die wahre Kirche ist ihm „die Gesamtheit der Erwählten". Zu ihr gehören nach Hus alle jene nicht, welche nicht aus Gnaden zur ewigen Seligkeit bestimmt sind, wobei er allerdings immer wieder betont, dass der Mensch durch die schliessliche Unbussfertigkeit zu Grunde gehe [1]). Seine *Rechtfertigungslehre* ist katholisch, „wiewohl man dies bei ihm, dem absoluten Prädestinatianer, nicht vermuten sollte" [2]). Auch nimmt er die *Siebenzahl der Sakramente* an. Desgleichen verteidigt er sich gegen den Vorwurf, dass nach seiner Lehre „der Papst, Bischof, Prälat in der Todsünde sei weder Papst, noch Bischof oder Prälat", der schlechte Papst, Bischof oder Prälat die Sakramente nicht gültig spenden könne. Vom *Busssakrament* lehrt er, es könne jemand auch ohne mündliche Beichte bei einem sterblichen Priester gerettet werden. Die priesterliche Absolution lässt er erst der göttlichen nachfolgen. Hinsichtlich des *hl. Abendmahls* ward ihm vorgeworfen, er bekämpfe die Lehre von der Wandlung. Aus seinen Schriften ist dies nicht zu erweisen; was er ablehnt, ist die sinnliche Auffassung von der Gegenwart Christi im hl. Abendmahl nach der Konsekration. Über das *Priestertum* spricht sich Hus u. a. in der Auslegung des

---

[1]) Sehr ausführlich verbreitet sich über Husens Prädestinatianismus *Friedrich:* Die Lehre des Johann Hus und ihre Bedeutung für die Entwicklung der neueren Zeit. Eine Habilitationsschrift. Regensburg 1862.

[2]) Friedrich, l. c., pag. 79.

Gebetes des Herrn [1]) drastisch aus: „Der wahre Glaube ist, dass wir im Bösen niemand, auch dem Papste nicht, zu gehorchen haben. Der wahre Glaube ist, dass alle Priester zusammen einen Guten nicht in die Hölle schicken können, einen Bösen nicht in den Himmel. Der wahre Glaube ist, dass nur *ein* Schöpfer ist, und dass alle Priester mit all ihrer Macht nicht einen Floh erschaffen können... Der wahre Glaube ist, dass Gott niemand, den er ohne Schuld sieht, verdammt; und wenn sie fluchen, segnet er, wenn sie verdammen, macht er selig... Und der wahre Glaube ist, dass nur *ein* Gott ist des Himmels und der Erde, und dass der Papst kein irdischer Gott ist, sondern ein sündhafter Mensch...“ Dabei ist zu beachten, dass Hus keinen andern katholischen Glauben kennt, als den durch die Liebe formierten, dass also zu den Ungläubigen auch die in der Todsünde Stehenden zählen. Hier wendet er seine Auffassung auf die sündhaften Geistlichen an [2]).

Manches, was in des Magisters čechischen Schriften über Ablässe, Fegefeuer, Anrufung der Heiligen geschrieben steht, ist *Erben* [3]) geneigt, mehr evangelischen Übersetzern als dem Magister selbst zuzuschreiben.

Alles in allem kann man sich wohl das Wort *Hefeles* zu eigen machen, dass Johannes Hus *„in einer Reihe von dogmatischen und kirchlichen Punkten den Altgläubigsten beigezählt werden kann“* [4]).

Worauf es jedoch Joh. Hus hauptsächlich ankam, das war eine *Reformation der sittlichen Verderbnis* seiner Zeit, die Sünden strafend nicht bloss an den Weltleuten, sondern auch an den Geistlichen, vom Papste an bis zum geringsten Mönch.

Unter seinen Schriften sind zwei Predigten *wider den Antichrist* [5]). Er nennt darin den Papst geradezu den grossen Antichrist, der stets Christo entgegen sei: „*Erstens,* wie Christus ganz und gar wahrhaftig war und um der Wahrheit willen gekommen war, um Zeugnis zu geben von der Wahrheit, weil er selbst die Wahrheit war: so ist dieser Antichrist ganz und

---

[1]) Handschrift der Gersdorfer Bibliothek in Bauzen. (Sämtl. Werke, B. 1.)

[2]) Siehe Friedrich, l. c.

[3]) Sämtl. Werke.

[4]) Konziliengesch. VII, 1, pag. 217.

[5]) Die Predigten stammen aus der Zeit, da Hus aus Prag verbannt war, Ende 1413 oder Anfang 1414. Gedruckt in Magdeburg 1554.

gar Lügner, und kam um der Lüge willen und stützt sich überall auf die Lüge, in Wort und Schrift und Leben, indem er sagt, er gehe unmittelbar hinter Christus als sein getreuer Vikarius, d. h. Statthalter, während er in der Tat überaus weit von ihm entfernt ist. Und das kann man daraus erkennen, dass er der Wahrheit immer widerstreitet, obgleich er es an sich nicht offenbart, denn er sagt, er komme im Namen des Gekreuzigten."

„*Zweitens,* während Christus nach der rechten Regel der ärmste war, stützt sich dieser falsche (Christus) ausser der Regel auf den Reichtum; und während Christus das Angebot aller Königreiche der Welt verwarf, redet jener törichterweise, dass er über den Erdkreis herrsche, und dass durch seine Macht die Könige regieren."

„*Drittens,* während Christus unter schwerer Strafe verboten hat, dem Gesetze Gottes etwas Ungebührliches hinzuzufügen, stellt dieser Antichrist einen neuen Glauben auf und neue Gesetze, welche Dinge in der hl. Schrift nirgends sich finden, vielmehr dem Evangelium Christi entgegen sind."

„*Viertens,* während Christus schlichte und arme Jünger wählte, wählt dieser Fälscher ruhmredige, im Herzen geteilte, kluge und verkehrte Philosophen."

Und wie dem Papste, so geht der Magister der gesamten Priesterschaft hart zu Leibe. „Und das ist die furchtbare Verwüstung im Tempel des Herrn", sagt er in seiner „Vermahnung an die Priesterschaft" [1]), „dass diejenigen, welche vor allen die Wahrheit zu vertreten haben, zu allererst gegen die heiligste Wahrheit Jesu Christi sind; und diejenigen, welche Zeugen treuer Prediger Christi sein sollten, indem sie die Kenntnis und Verkündigung des Evangeliums Christi auf sich nehmen, nun die ersten lügenhaften Zeugen sind gegen die wahren Jünger Jesu Christi, so dass der schlichte Bote des Evangeliums Christi sich vor denen, an denen er Freude haben sollte, nun fürchten muss, um nicht in seiner Rede gefangen zu werden: denn die Priester, klug und listig wie der Fuchs in der Einöde, sind gemacht zum Netz und Strick auf der Wache. Wenn das der Heide täte, sei es ein offenkundiger Sünder oder ein offenkundiger Feind der Wahrheit, so wäre

---

[1]) Sämtl. Werke, B. 3, pag. 315.

das Bosheit und Gottlosigkeit, aber nicht eine Abscheulichkeit. Aber das ist die schreckliche Abscheulichkeit im Tempel des Herrn, dass diejenigen, die sich eindrängten und versprachen, Freunde der Kirche Christi zu sein, nun Feinde und Verführer geworden sind, die dem Evangelium Christi ein Hindernis bereiten."

Es ist zweifellos, dass des Magisters Dichten und Trachten dahin ging, die Kirche von Aberglauben, Priestertrug und Missbräuchen zu säubern, sittlich zu reinigen und zu heben [1]). Dafür bürgt sein Leben.

2. *Wie lebte Johannes Hus?* Seine Schriften, vor allem seine Briefe bezeugen es: er war ein Mann voll *Frömmigkeit* und *Bekennermut.* Seine Frömmigkeit tritt uns auf jedem Blatt seiner Postille [2]) entgegen. Diese seine Sonntagsbetrachtungen atmen glühende Liebe zu Christus und heiligen Zorn wider den Antichrist, wozu er die Weisen der Welt, die Priester und Gesetzeslehrer zählt, die Christo widerstreben. Schon in der Einleitung der Postille kommt das zum Ausdruck.

„Der barmherzige Erlöser," damit beginnt er, „der allmächtige Herr, Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, kam in die Welt, um Zeugnis abzulegen von der Wahrheit, vom Reiche Gottes zu predigen, die Verlorenen zu suchen und ihnen den Weg zur ewigen Seligkeit durch Wort und Tat zu weisen ... Der gnädige Erlöser hat in Stille und Armut, verworfen von den Stolzen dieser Welt ... mit dem Volke gearbeitet bis zum Tode, und das hat er getan aus grossem Erbarmen ..."

Und indem Johannes Hus die Richtschnur für seine Betrachtungen feststellt, sagt er: „Ich will zuerst die Lesung geben und dann die Auslegung, damit unseres Erlösers Wort stets am meisten hörbar und so den Getreuen zur Seligkeit bekannt wird, denn die es in Liebe hören bis zum Tode, werden selig und hier schon glücklich sein."

Und so steht im Mittelpunkte jeder Betrachtung Christus, „die Sonne der Gerechtigkeit, wie Malachias sagt: Euch, die ihr meinen Namen fürchtet, wird aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit (Malach. 4); aber den falschen Priestern und Predigern ist diese Sonne schon hinter dem Berge untergegangen,

---

[1]) Näheres darüber bei *Lechler,* Johannes Hus. Halle 1890.

[2]) Handschrift vom Jahre 1414 in der Museumsbibliothek in Prag.

wie der Prophet Micheas (3 K.) sagt: Es wird die Sonne untergehen über den Propheten, und der Tag wird verfinstert über ihnen“ [1]).

„Die Priester sollen nicht herrschen,“ ruft er, „wo sind sie denn von Christus zur Herrschaft berufen? Etwa da, wo er sagt: Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe alles, was du hast, gib es den Armen und folge mir nach? Von diesem Worte sagt der hl. Augustinus, dass es besonders ein Gebot sei für Priester, Kanoniker und Ordensleute. Und der hl. Bernhard schreibt dem Papste Eugen, dass er nicht herrschen solle, denn den Aposteln sei das Herrschen verboten [2])...“

„Wer in der Welt und in seinem Herzen sich erhöht, der ist niedrig vor Gott; und wer im Herzen und in der Welt sich erniedrigt, den erhöht Gott vor sich. Gebe der gnädige Erlöser, dass wir uns nicht rühmen und den Nächsten nicht schmähen, sondern dass wir unsere Sünden bereuen und demütig beten und so als Gerechte in das Reich der Himmel eintreten, und zwar durch die Verdienste unseres Herrn Jesu Christi [3]).“

Schöne Zeugnisse von Frömmigkeit und Zeugenmut geben seine *Briefe.* In einem Briefe, den Hus nach Mikowecs [4]) Vermutung gleich nach seiner Ankunft in Konstanz geschrieben, sagt er: „Mag der Herr Versuchung, Schimpf, Gefängnis und Tod über mich kommen lassen..., er hat uns ein Beispiel gegeben, wie wir für ihn und zu unserm Heile leiden sollen.“ Am 16. November 1414 schreibt er in Konstanz „allen treuen, in Gott geliebten Brüdern und Schwestern, welche die Wahrheit des Herrn Jesus Christus lieben“: „Betet fleissig für mich zu Gott, dass er mir Klugheit, Geduld und Standhaftigkeit zum Verharren in seiner Wahrheit verleihen möge.“ Am 20. Januar 1415 wiederholt er die Bitte: „Flehet zu Gott dem Herrn für mich, auf dass er mit mir sei, denn zu ihm allein habe ich Hoffnung und zu eurem Gebet, dass es mir vergönnt sein wird, in seiner Gnade zu verharren bis zum Tode.“ Und in rührender Weise mahnt er: „Lebt ehrbar, widersteht aus Liebe zu Gott bis an das Ende der List des Antichrist, ihr habt ja eine Hülfe

---

[1]) Betr. auf d. 2. S. i. Adv.
[2]) Betr. auf d. Sonnt. Quinquages.
[3]) Betr. auf d. 11. S. n. Trin.
[4]) l. c.

am Erlöser, der sieghaft dasteht und uns, wenn wir fest an ihn uns halten, niemals verlassen und einst ewigen Lohn uns erteilen wird."

Die *Haltung des Magisters vor dem Konzil* war würdig und fest. Der Maler v. Brožik hat ein beachtenswertes Bild gemalt, „Hus vor dem Konzil". An einem Pfeiler thront Kaiser Sigismund, ringsherum sitzen und stehen eifernde Priester, in der Mitte steht in ruhiger Haltung der Magister, die Augen nach oben gerichtet, die eine Hand aufs Herz gelegt. In dieser Haltung beteuert er: „Gott und mein Gewissen sind meine Zeugen, dass ich niemals gelehrt, noch jemals daran gedacht habe, zu lehren, was jene Männer gegen mich vorgebracht haben. Und wenn ihre Anzahl noch viel grösser wäre, ich würde doch das Zeugnis meines Gottes und meines Gewissens höher halten als das ihre, das ich nicht anerkennen kann [1])." Er erklärt sich bereit, sich der Unterweisung des Konzils zu unterwerfen, bittet aber, ihn nicht zu etwas zu zwingen, was seinem Gewissen widerstreite und ohne Gefahr der ewigen Verdammnis nicht geschehen könne, die Abschwörung von Artikeln nämlich, die er nie gelehrt. Wenn aber der Geringste auf dem Konzil ihm irgend eine Ketzerei nachweise, so wolle er gern tun, was das Konzil von ihm fordere. Als man ihn nicht hörte, stellte er Gott und Christo seine Sache anheim: „Ich appelliere an dich, an dich, der du dich einst, als deine Feinde dich misshandelten, auf Gott, deinen Vater, beriefest und ihm, dem gerechten Richter, deine Sache anheimstelltest — uns zum Beispiel, dass auch wir, wenn wir ungerecht unterdrückt würden, zu dir unsere Zuflucht nehmen sollen [2])."

Des Magisters Frömmigkeit und Glaubensfestigkeit trat besonders *auf dem Richtplatze* zu Tage. Hier angelangt, fiel Hus auf seine Knie und betete, die Augen zum Himmel erhoben, Abschnitte aus dem 51. und 31. Psalm: „Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte und tilge meine Sünden nach deiner grossen Barmherzigkeit. Herr, auf dich traue ich, lass mich nimmermehr zu schanden werden, errette mich durch deine grosse Gerechtigkeit." Am öftesten wiederholte er den 6. Vers des 31. Psalms: „Herr, in deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich

---

[1]) *Zürn,* Joh. Hus auf dem Concil zu Costnitz. 1836.

[2]) Zürn, l. c.

erlöset, Herr, du treuer Gott.“ Und als der Scheiterhaufen angezündet ward, betete er: „Jesu Christe, Sohn des lebendigen Gottes, erbarme dich meiner [1].“ So starb Johannes Hus, gläubig-fromm und standhaft.

3. *Wie dachte Mit- und Nachwelt über Johannes Hus?* Alle zeitgenössischen Zeugnisse über Hus stimmen darin überein, dass sein Leben vorbildlich und ohne Tadel war, so dass seine grössten Feinde ihm nichts vorzuwerfen wussten. Sehr bemerkenswert nach dieser Richtung ist der *Brief der 54 mährischen Edlen an das Konstanzer Konzil* aus dem Jahre 1415 [2]. Darin heisst es:

„... Profitentes et protestantes, quod ipse M. Joannes Huss fuit vir utique bonus, justus et catholicus, a multis annis in regno nostro vita et moribus ac fama laudabiliter conversatus et comprobatus: legem etiam evangelicam et sanctorum prophetarum novi et veteris testamenti libros, juxta expositionem sanctorum doctorum, et ab ecclesia approbatorum, nos et subditos nostros catholice docuit, prædicavit et in scriptis multa reliquit, omnes errores et hæreses constantissime detestando et ad detestandum cordem nos et cunctos Christi fideles continue et fideliter ammonendo: ad pacem quoque et charitatem quantum sibi fuit possibile, verbo, scriptis et opere jugiter exhortando: ita quod nunquam audivimus nec intelligere potuimus, etiam omni diligentia apposita, quod præfatus M. Joannes Huss quenquam errorem vel hæresim in suis sermonibus docuisset prædicasset vel quovis modo asseruisset, seu nos vel subditos nostros verbo vel facto quoque modo scandalizasset: quinimo pie et mansuete in Christo vivens, omnes ad servandam legem Evangelicam, et sanctorum patrum instituta, prædicatione sanctæ matris ecclesiæ, et salute proximorum, quanto potuit, verbo et opere diligentissime hortabatur ...“

Kein Geringerer als *Aeneas Sylvius* (Pius II.) rühmt in einem Buche, das er im Jahre 1458, kurz vor seiner Erhebung auf

---

[1]) Richentals Chronik.

[2]) Epistola LIIII Nobilium Moraviæ pro defensione Johannis Hussi ad Concilium Constantiense, commendata literis adulescentis cujusdam argumenti vice appositis. Datum Sternberg, a. d. 1415. — Incunabel in der Wessenberg-Bibliothek zu Konstanz.

den päpstlichen Stuhl, geschrieben [1]), von dem Reformator: „Nemo philosophorum tam forti animo mortem pertulisse traditur, quam isti“ (Hus et Hieronymus).

Der *Nürnberger Herausgeber* der ersten Sammlung lateinischer Schriften des Magisters im Jahre 1558 schreibt: „Magister Joannes Hus, quamdiu in scelera ordinum secularium hominum acriter prædicando invehebatur, omnes dicebant, spiritum sanctum ex eo loqui; at cum in clerum convertit sermonem et stilum, tum ulcus tetigit et male audire cœpit.“

Otto Brunsfels sagt von Hus: „Hussius vir multa fide, sanctimonia et eruditione pia clarus, ut nemo alius veterum scriptorum: imo (et absit dicto invidia) unus ac primus, qui in renascente ecclesia coram tota synagoga Sathanæ ausus est Christum confiteri [2]).“

Husens Gegner, der Jesuit *Balbinus*, sagt über ihn: „Subtilior quam eloquentior semper est habitus Hussus, sed mores ad omnem modestiam et severitatem conformati, vita horrida et sine deliciis omnibus abrupta, quam nullus incusare potest, tristis et exhausta facies, longum corpus et parata et omnibus obvia, etiam vilissimo cuique benevolentia, omni lingua facundius perorabant; nec credebant homines, tam sanctum virum aut decipere aut decipi posse [3]).“

Martin Luther schreibt in seiner Vorrede zur Herausgabe von Briefen des Joh. Hus: „Mir ist kein Zweifel, wer diese Briefe lieset oder höret, so er anders bei Vernunft ist oder ein Gewissen für Gott hat, der muss sagen, dass ein trefflicher, grosser Geist in diesem Manne Johannes Hus gewesen ist, der so christlich schreibt und lehrt, so ritterlich mit des Todes Anfechtungen kämpft, so geduldig und demütig alles leidet und endlich so männlich den schändlichsten Tod um der Wahrheit willen annimmt... Soll der ein Ketzer sein, so ist freilich noch nie ein rechter Christ auf die Erde gekommen; denn an welchen Früchten will man einen rechten Christen erkennen, wenn es diese Früchte Johannis Hus nicht sein sollen? [4])“

---

[1]) Historia bohemica. Ohne Orts- und Jahresangabe des Druckes. S. Lechler, l. c.

[2]) Erben, Sämtl. Werke.

[3]) Epitome rerum Bohemicarum. Lib. IV, c. 5, pag. 431.

[4]) Etliche Brieuve Johannis Huss, des hl. Merterers aus dem gefengnis zu costenz. Wittenberg 1537. Bei Mikowec.

Martin Luther führt auch das Zeugnis *Kaiser Maximilians* an, der von Hus zu sagen pflegte: „Sie haben dem frommen Manne Unrecht getan.“ Desgleichen das Zeugnis des *Erasmus Roterodamus:* „Joannes Hus exustus, non convictus.“

In des Magisters eigener *Heimat* war die Erbitterung des Volkes gegen „die Pfaffen, als die Henker des geliebten Lehrers“ [1]), überaus gross. Ebenso war König *Wenzel IV.* über die Hinmordung des Magisters entrüstet.

Heute haben sich Husens Landsleute nach der einen Richtung verrannt, in dem Magister nur den nationalen Helden zu feiern, völlig absehend von seiner religiös-kirchlichen Bedeutung. Dass die Čechen religiösen Streitfragen abhold sind, kann man begreifen; denn „wohl kein Land ist durch Religionswirren und die Kämpfe der sich zerfleischenden Religionsparteien unglücklicher geworden als Böhmen“ [2]). Bei der Prager Husfeier konnte der Festredner *Gregr* von „überwundenen Religionsfragen“ reden. Im čechischen Volke jedoch fühlt man, dass dem Andenken des Magisters bitter Unrecht geschieht. Diesem Gefühl gab ein angesehenes Organ der Čechen in Mähren, die „*Moravská Orlice*“, aus Anlass der Prager Feier ehrlich und offen Ausdruck, indem es schrieb: „*Bei dem Namen Hus rührt sich das Gewissen und beunruhigt uns, dass wir Hus und seinen Ideen untreu geworden sind, dass wir ihn und seine Arbeit und seine Wahrheit, die er so geliebt hat, für die er gelebt und gelitten hat und für die er gestorben ist, schmählich verkauft haben an die, die ihm den Scheiterhaufen in Konstanz und uns das blutige Grab am Weissen Berge bereitet haben. Möge doch bald die Zeit kommen, da wir das Joch des Aberglaubens abschütteln und wieder zur Wahrheit stehen und den Frieden des Gewissens vor Gott wiederfinden!*“

Das ist eine Sprache, die erschütternd wirkt! Die Sehnsucht nach religiöser und kirchlicher Erneuerung lebt in der Tat im čechischen Volke. Und die Reformideen des Magisters leben im Volke. Bistumsverweser Čech, der die Verhältnisse aus nächster Nähe zu beobachten Gelegenheit hat, gab in einer Zuschrift an den Verfasser Ende des Jahres 1905 seiner Überzeugung dahin Ausdruck, dass eine katholische Reform, die an

---

[1]) *Mikowec,* Briefe, Anm. 26.

[2]) *Döllinger,* Die Gesch. der rel. Freiheit. Akad. Vortr., 3. B., pag. 284.

die Überlieferungen des Reformators Johannes Hus anknüpfen würde, im čechischen Volke empfängliche Herzen finden würde, wenn sich ein unerschrockener und untadeliger Mann zu ihrem Verkünder und Verfechter aufwerfen würde. Wird der Mann dem Volke erstehen? Viele Anzeichen deuten auf eine religiöse Renaissance im čechischen Volke hin. Die das weisse Banner („*Bilý prápor*") entrollt haben, schreiten in den Bahnen der Milič, Janow und Hus. Werden sie mehr Erfolg haben? Oder werden sie, gleich jenen, Märtyrer ihrer Überzeugung werden?

Konstanz. Pfr. SCHIRMER.